

3 Monate am Strathclyde Institute of Pharmacy and Biomedical Sciences (SIPBS), University of Strathclyde, Glasgow, Schottland

Vor dem Praktikum:

Man sollte sich möglichst früh bei den Arbeitsgruppen bewerben, weil man zusätzlich eine Bewerbung an der Gastuniversität einreichen muss um dort registriert werden zu können. Für diese Bewerbung benötigt man mehrere Unterschriften, sodass alles unter Beachtung der jeweiligen Bewerbungsfrist erfolgen sollte. Einen Monat vor der Abreise habe ich den Flug gebucht. Während der relativ kurzen Zeit von 3 Monaten habe ich weder ein Bankkonto eröffnet noch mich krankenversichern lassen, was aber jeder für sich entscheiden muss.

Wohnungssuche:

Bei der Wohnungssuche habe ich es recht entspannt angehen lassen und direkt vor Ort gesucht. Die ersten 1,5 Wochen habe ich *gencouchsurft*, d.h. ich habe potentielle *hosts* in Glasgow über die Plattform *Couchsurfing* kontaktiert und mir so Übernachtungsmöglichkeiten für jeweils 2 bis 4 Tage verschaffen. Tagsüber habe ich gearbeitet, abends bin ich zu Besichtigungen gegangen (organisiert über die Plattform *gumtree UK*). Meine Kriterien bei der Wohnungssuche waren: WG mit Leuten über 25 (die meisten Studenten in Glasgow sind viel jünger), auf keinen Fall nur mit einer Person wohnen, gemischte WG, natürlich nicht zu teuer und nicht zu weit außerhalb. Den September über ist der Wohnungsmarkt in Glasgow sehr ungünstig für Studenten, die neu in der Stadt und wohnungssuchend sind. Somit haben nicht nur meine „Ansprüche“, sondern auch die gegenwärtige Lage dazu beigetragen, dass die Zimmersuche nicht ganz reibungslos verlief. Aber am Ende hatte ich doch Glück: meine *Couchsurfing-hosts*, zwei schottische Brüder, bei denen ich an 2 Tagen übernachtet habe, haben mir ein Zimmer angeboten. Ich habe sofort zugesagt, da wir uns von Anfang an sehr gut verstanden haben und die Beiden auch schon älter waren. Zudem lag die Wohnung im lebendigen Stadtteil Westend, wo man nah an allerlei guten Ausgelmöglichkeiten und interessanten Shops ist, gute und preiswerte Gastronomie inklusive.

Meine Zeit im Labor und mit der Arbeitsgruppe:

In meiner Arbeitsgruppe wurde ich warm empfangen. Der intensive Kontakt zu anderen Arbeitsgruppen des SIPBS hat nicht nur zum "sozialen Faktor" sondern auch zu einem gesunden Wissenstransfer beigetragen. Da ich bereits relativ viel Laborerfahrung mitbrachte, hat mein Betreuer nach einem einführenden Gespräch in das Projekt entschieden, dass ich niemanden brauchen würde, der mir "auf die Finger schaut". Sein Vertrauen in mich sowie die Tatsache, dass ich meine Arbeit zeitlich flexibel gestalten konnte, habe ich als sehr angenehm empfunden. Allerdings läuft man bei freier Zeiteinteilung Gefahr immer später bei der Arbeit aufzutauchen, sodass es einen zu lässigen Eindruck hinterlässt und am Ende keiner merkt, dass man der letzte ist, der aus dem Labor geht, da die meisten bereits zwischen 17 und 18 Uhr Feierabend machten. Außerdem habe ich während meines Praktikums relativ wenig neue Methoden kennengelernt, was zwar an dem Projekt selbst lag, für mich persönlich aber wenig motivierend war. Jede Woche gab

es ein Gruppen-Meeting, bei dem die Doktoranden und andere an Projekten arbeitende Studenten ihre Ergebnisse, Probleme etc. diskutieren konnten. Einen *Journal-Club* gab es auch. Zudem fand, ebenfalls wöchentlich, ein Abteilungsseminar statt, bei dem alle 3 Arbeitsgruppen anwesend waren. Dabei wurde ein *Research-Talk* von einem der Mitarbeiter oder einem Gast gehalten. Auch ich hatte am Ende meiner Praktikumszeit ein Seminar über mein Projekt gegeben - das war eine gute Gelegenheit vor einem größeren Publikum einen Vortrag auf Englisch zu üben. Die Diskussion sowie die Publikumsfragen am Ende des *Talks* waren im Hinblick auf das Verfassen des Abschlussberichts durchaus hilfreich.

Insgesamt fühlte mich gut integriert und hatte keinerlei Probleme mit meinen Kollegen klarzukommen. Auch wurde für mich in meiner zweiten Woche ein Willkommens-Pub-Besuch organisiert. Am SIPBS gab es zudem eine Halloween- und eine X-mas-Party und auch sonst haben die Mitarbeiter relativ viel miteinander unternommen. An meinem letzten Tag, nachdem ich mein Zeugnis erhalten habe, hat mein Betreuer zum Abschieds-Pub-Abend eingeladen. Die Pub-Kultur ist definitiv ein wichtiger Teil des sozialen Miteinanders in Schottland.

Freizeit:

In meiner freien Zeit sowie an Wochenenden habe ich überwiegend etwas mit meinen Freunden außerhalb des Instituts unternommen - eine bunte Mischung aus Musikern, Architekten, Psychologen und (Hobby-)Philosophen. Musik ist in Glasgow ganz groß geschrieben, so habe ich die Chance genutzt zu einigen der zahlreichen *Gigs* zu gehen. Was die Weggeh- und Club-Kultur in Großbritannien anbelangt, so war das für mich sehr gewöhnungsbedürftig: aus den Pubs wurde man spätestens um 1 Uhr geschmissen (auch an Wochenenden), in den Clubs war bereits um 3 Uhr Feierabend (also bloß nicht zu spät hingehen, damit sich das noch rentiert). Das von einigen zur Verteidigung dieser Regelung erbrachte Argument, nämlich dass man am nächsten Tag früher auf den Beinen und fit ist, hat mich nicht überzeugen können, denn durch das feuchte Klima und den Lichtmangel im Herbst fühlt man sich sowieso dauerverkaterter. An schönen Tagen, ja solche kamen vor, war ich viel zu Fuß unterwegs oder habe Radtouren unternommen. Ein Fahrrad habe ich übrigens von einem kanadischen *CS-host* geschenkt bekommen (einen Werkzeugkasten gab es oben drauf). Es regnete zwar relativ häufig, trotzdem habe ich durch das Fahrradfahren viel Geld gespart. An einem der Wochenenden ging es für mich in den Norden in die *Highlands* - sagenhaft schön!

Fazit:

Die Schotten habe ich als sehr offene, gesprächige und unglaublich hilfsbereite Menschen kennengelernt. Allerdings ist der Akzent in Glasgow mehr als gewöhnungsbedürftig. Ich habe auch nach 3 Monaten manchmal nachfragen müssen, dies aber nur, wenn ich echte *Glaswegians* als Gesprächspartner hatte. Sonst, und vor allen in internationalen Arbeitsgruppen, sollte man mit einer soliden sprachlichen Basis keine Schwierigkeiten haben alles zu verstehen.

Ich will meine Zeit in Glasgow auf keinen Fall missen. Ich hatte unglaublich viel Glück, habe viele Freundschaften geschlossen und eine gute Zeit im Gastlabor gehabt. Ob ich allerdings meinen PhD dort machen würde, wage ich zu bezweifeln. Ich würde es nicht *per se* ausschließen zur Promotion oder später nach Glasgow zu kommen, doch würde ich mich auf ein Projekt in einem anderen Themengebiet bewerben. Das von mir am SIPBS bearbeitete Projekt war mir als Biochemikerin doch zu Mikrobiologie-lastig. Aber die Erkenntnis über meine Neigungen, Perspektiven und Schwerpunkte im Studium halte ich für eine durchaus positive Erfahrung. Was das SIPBS als Arbeitgeber sowie Glasgow und Schottland als Gastland anbelangt, so würde ich allen, die kein Problem mit regnerischem Wetter haben, eine klare Empfehlung aussprechen.

Glasgow? Pure dead brilliant, pal! See youz aw later, ah'm offski!